

Soziales Kapital und Kettenmigration

**Schriftenreihe des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung
Band 31**

Sonja Haug

Soziales Kapital und Kettenmigration

Italienische Migranten in Deutschland

Leske + Budrich, Opladen 2000

Deutsche Bibliothek - CIP Einheitsaufnahme

Sonja Haug

Soziales Kapital und Kettenmigration: Italienische Migranten in Deutschland

(Schriftenreihe des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung; Bd. 31)

Diese leicht überarbeitete Schrift wurde unter dem Titel *Soziales Kapital, Migrationsentscheidungen und Kettenmigrationsprozesse. Das Beispiel der italienischen Migranten in Deutschland*, Mannheim 1999, zugelassen als Inauguraldissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Philosophie an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Mannheim (Erstgutachter: Prof. Dr. Hartmut Esser, Zweitgutachter: Prof. Dr. Jan van Deth).

Dekanin: Prof. Dagmar Stahlberg

Prodekan: Prof. Graf Kielmansegg

Tag der letzten mündlichen Prüfung: 10.11.1999

Aktuelle Adresse: Sonja Haug, Karl-Liebknecht-Str. 48, 04275 Leipzig

ISBN 978-3-8100-2959-1 ISBN 978-3-322-94983-7 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-322-94983-7

© 2000 Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Wiesbaden

Verlag: Leske + Budrich, Opladen

Inhalt

Danksagung	12
Vorwort	12
1 Einleitung	15
1.1 Die Fragestellung: Kettenmigration und Migrationsketten	15
1.2 Das Anwendungsbeispiel: Italienische Immigranten in Deutschland	18
1.3 Methodologische Vorbemerkungen	18
1.4 Kapitelübersicht	20
Theoretischer Teil	22
2 Migrationstheorien und Migrationsforschung	22
2.1 Klassische Erklärungsansätze in der Migrationsforschung	22
2.1.1 Bevölkerungsgeographische Ansätze	22
2.1.2 Makroökonomische Ansätze	23
2.1.3 Arbeitsmarktforschung	24
2.1.4 Ökologische und systemtheoretische Ansätze	25
2.1.5 Die neoklassische mikroökonomische Theorie	26
2.1.6 Die Neue Migrationsökonomie	27
2.1.7 Entscheidungstheoretische Ansätze	28
2.1.8 Kritische Beurteilung der klassischen Ansätze	30
2.2 Neuere Ansätze in der Migrationsforschung	35
2.2.1 Transnationale Migration	36
2.2.2 Migrationssysteme	37
2.2.3 Soziale Netzwerke	38
2.2.4 Soziales Kapital	40
2.2.5 Kumulative Verursachung von Migration	42
2.2.6 Kritische Beurteilung der neuen Migrationsansätze	44
2.3 Zusammenfassung und Gesamteinschätzung	47
3 Die Handlungs- und Entscheidungstheorie	50
3.1 Das Entscheidungsprinzip der rationalen Wahl	50
3.2 Der Rational-Choice-Ansatz in der Soziologie	52
3.3 Subjektivität der Entscheidung und Risikowahrnehmung	56
3.4 Zusammenfassung	60
4 Soziales Kapital	61
4.1 Der Begriff des Sozialen Kapitals	61
4.1.1 Das Konzept des sozialen Kapitals bei James S. Coleman	62
4.1.2 Das Konzept des sozialen Kapitals bei Pierre Bourdieu	63
4.1.3 Das Konzept des sozialen Kapitals bei Robert Putnam	64
4.1.4 Das Konzept des sozialen Kapitals bei Ronald S. Burt und Henk Flap	66
4.2 Empirische Anwendungen mit sozialem Kapital	68
4.2.1 Soziales Kapital als unabhängige und abhängige Variable	68
4.2.2 Die Operationalisierung von sozialem Kapital	70
4.2.3 Zusammenfassung	74

4.3	Soziale Netzwerke und soziales Kapital	74
4.3.1	Weak Ties und Structural Holes	76
4.3.2	Zusammenfassung	78
4.4	Vertrauen und soziales Kapital	79
4.4.1	Vertrauen in interpersonalen Beziehungen	79
4.4.2	Vertrauenssysteme	86
4.4.3	Zusammenfassung	89
4.5	Soziales Kapital auf der kollektiven Ebene	91
4.5.1	Soziales Kapital und Normen	91
4.5.2	Soziales Kapital als Kollektivgut	93
4.6	Das Konzept des sozialen Kapitals: Fazit	96
4.6.1	Soziales Kapital als Ressource	96
4.6.2	Zusammenfassende Beurteilung	99
4.6.3	Zwei verschiedene Konzepte des sozialen Kapitals	101
4.6.4	Der Zugriff auf Ressourcen über soziale Beziehungen	103
5	Ein Erklärungsmodell für Kettenmigrationsprozesse	107
5.1	Die Grundannahmen der Modellierung der Migration als rationale Wahl	107
5.2	Determinanten der Migrationsentscheidung	111
5.2.1	Die Dimensionen des Migrationsnutzens	111
5.2.2	Das Zusammenwirken der Nutzendimensionen bei der Migrationsentscheidung	113
5.3	Mehr-Ebenen-Erklärung: Soziales Kapital und Migration	122
5.3.1	Soziale Netzwerke und Migrationsentscheidungen	122
5.3.2	Makro-, Meso- und Mikro-Ebene bei der Erklärung von Migration	124
5.4	Vertiefende Erklärung: Subjektive Wahrnehmung von Migrationsrisiken und Migrationsentscheidungen im Lebensverlauf	126
5.4.1	Die Methode der abnehmenden Abstraktion	126
5.4.2	Vertrauen und soziales Kapital bei Migrationsentscheidungen	127
5.4.3	Migration als Entscheidung unter Unsicherheit	128
5.4.4	Risiken und Strategien bei Migrationsentscheidungen	133
5.4.5	Sequenzen von Bleibe-, Migrations- und Rückkehrentscheidungen	135
5.4.6	Migrationsentscheidungen im Lebenszyklus	140
5.5	Genetische Erklärung kumulativer Kettenmigrationsprozesse	142
5.5.1	Phasen bei der Kettenmigration	142
5.5.2	Genetische Erklärung	143
5.5.3	Feedback-Mechanismus, Kumulativer Prozess und Transformationsprozess	145
5.5.4	Der Phasenverlauf eines Kettenmigrationsprozesses als Diffusionsprozess	150
5.5.5	Mikrofundierung des Diffusionsprozesses durch Schwellenwertmodelle	153
5.6	Zusammenfassung und Hypothesen	159
	Empirischer Teil. Kettenmigration bei italienischen Migranten in Deutschland	163
6	Empirische Forschung zur Kettenmigration und zu sozialen Netzwerken	163
6.1	Methoden der empirischen Analyse von Kettenmigration	163
6.2	Ergebnisse empirischer Studien	167
6.2.1	Ergebnisse aus Studien zur Kettenmigration	167
6.2.2	Ergebnisse aus Studien zu Migranten-Netzwerken in Deutschland	172

6.3	Fazit bezüglich der empirischen Analysen	174
7	Analyse von Daten der amtlichen Statistik	175
7.1	Der Phasenverlauf der Arbeitsmigration in Deutschland	175
7.1.1	Die Anwerbephase bis 1973	175
7.1.2	Nach dem Anwerbestopp 1973	177
7.1.3	Hypothesen	180
7.2	Kettenmigration aus Italien nach Deutschland?	180
7.2.1	Die räumliche Konzentration der italienischen Wohnbevölkerung	180
7.2.2	Die Entwicklung der italienischen Wohnbevölkerung	183
7.2.3	Der Verlauf der Zuwanderung	185
7.2.4	Der Arbeitskräftebedarf und die Zuwanderung aus Italien	188
7.2.5	Die Beschäftigten in der italienischen Bevölkerung in Deutschland	190
7.2.6	Die Geschlechterrelation in der italienischen Wohnbevölkerung	192
7.2.7	Die Geschlechterrelation bei der Zuwanderung	194
7.2.8	Die Altersstruktur der italienischen Wohnbevölkerung	196
7.2.9	Der Familienstand der italienischen Wohnbevölkerung	197
7.3	Zusammenfassung der Ergebnisse aus der Analyse amtlicher Statistiken	198
8	Analyse von Daten des Sozioökonomischen Panels	200
8.1	Der Teildatensatz der italienischen Befragten im SOEP	200
8.2	Der Familiennachzugsprozess innerhalb der Haushalte	202
8.2.1	Der Familiennachzugsprozess vor 1984	202
8.2.2	Der Familiennachzugsprozess 1984-1997	204
8.2.3	Die Dauer des Familiennachzugs	205
8.2.4	Die Familiennachzugsmuster	206
8.3	Das soziale Netzwerk der Migranten außerhalb des Haushalts	208
8.3.1	Verwandte außerhalb des Haushaltes	208
8.3.2	Die Größe des Verwandtschaftsnetzwerks in Deutschland und Italien	209
8.3.3	Die Größe der ziel- und herkunftsortspezifischen Netzwerke	211
8.3.4	Die Zusammensetzung des sozialen Netzwerks in Deutschland	212
8.3.5	Die Ausstattung mit ortsspezifischem sozialem Kapital	213
8.4	Determinanten der Migration	217
8.4.1	Die Migration im Zeitverlauf	218
8.4.2	Hypothesen	219
8.4.3	Die Größe der ortsspezifischen Netzwerke und das Zuzugsjahr	220
8.4.4	Determinanten des Immigrationsjahrs: Ergebnisse	223
8.5	Determinanten der Remigration	225
8.5.1	Die Häufigkeit der Remigration	225
8.5.2	Hypothesen	226
8.5.3	Haushalte, Familientrennung und Remigration	229
8.5.4	Das Verwandtschaftsnetzwerk und Remigration	234
8.5.5	Die Migrationsbiographie und Remigration	237
8.5.6	Die Datensatzstruktur bei zeitabhängiger Codierung	242
8.5.7	Determinanten der Remigration: Ergebnisse der bivariaten Analyse	245
8.5.8	Determinanten der Remigration: Ergebnisse der logistischen Regression	256

8.6	Zusammenfassung der Ergebnisse aus der Analyse des SOEPs	261
9	Auswertung einer Gemeindestudie mit italienischen Migranten	265
9.1	Zielsetzung der Studie	265
9.2	Design der Studie	266
9.2.1	Die Datenquellen	266
9.2.2	Methodische Probleme der amtlichen Daten	267
9.2.3	Methodische Probleme der Stichprobe	268
9.2.4	Methodische Probleme mit dem Fragebogen und der Messung der Netzwerke	272
9.3	Ergebnisse	277
9.3.1	Bestandstabellen der amtlichen Statistik der Gemeinde 1970 bis 1996	277
9.3.2	Daten der amtlichen Statistik der Gemeinde 1996	279
9.3.3	Ergebnisse der Befragung	281
9.4	Zusammenfassung der Ergebnisse der Gemeindestudie	288
10	Schlussfolgerungen	291
10.1	Fazit bezüglich der empirischen Untersuchung der Kettenmigration	292
ANHANG A	Aggregat-Daten	297
ANHANG B	Der SOEP-Teildatensatz Italienische Immigranten	306
ANHANG C	Fragebogen	309
Literatur		311
Autorenverzeichnis		340

Abbildungsverzeichnis

Abb. 5-1:	Das Grundmodell einer soziologischen Erklärung	107
Abb. 5-2:	Alternativen bei der Migrations-Entscheidung	117
Abb. 5-3:	Einfluss des ökonomischen Nutzens auf die Migrationsentscheidung	119
Abb. 5-4:	Additiver Effekt: ökonomisches Kapital und ortsspezifisches soziales Kapital	120
Abb. 5-5:	Interaktionseffekt zwischen ökonomischem Kapital und sozialem Kapital	121
Abb. 5-6:	Eine soziologische Erklärung der Migration	124
Abb. 5-7:	Makro-, Meso- und Mikro-Ebene bei der Erklärung von Migration	125
Abb. 5-8:	Migrationsentscheidung unter Unsicherheit	132
Abb. 5-9:	Idealtypisches Alternativenset bei der Migration	135
Abb. 5-10:	Migrations-, Rückkehr- und Bleibeentscheidungen im Lebensverlauf	141
Abb. 5-11:	Die genetische Entstehung der Kettenmigration	145
Abb. 5-12:	Entwicklungsniveau und Migration	146
Abb. 5-13:	Faktoren bei der Entstehung von Migrationsketten	147
Abb. 5-14:	Rückwirkungsmechanismen bei Kettenmigrationsprozessen	148
Abb. 5-15:	Kurvenverlauf der Anzahl der Migranten im Migrationsprozess	152
Abb. 5-16:	Verlauf der Zuwanderungszahlen im Migrationsprozess	152
Abb. 5-17:	Schwellenwertmodell interdependenter Migrationsentscheidungen	154
Abb. 5-18:	Drei Beispiele für Beziehungsnetzwerke	159
Abb. 7-1:	Zuzüge nach Deutschland: Gesamtzahlen Ausländer und Italiener	178
Abb. 7-2:	Anzahl und Anteil der Italiener 1994 nach Bundesländern	181

Abb. 7-3:	Anzahl und Anteil der Italiener in ausgewählten Städten 1994	181
Abb. 7-4:	Anzahl und Anteil der Italiener in Baden-Württemberg 1994	182
Abb. 7-5:	Anzahl und Anteil der italienischen Bevölkerung in Mannheim 1995	183
Abb. 7-6:	Die italienische Wohnbevölkerung in Deutschland 1955-1996	184
Abb. 7-7:	Zu- und Fortzüge von Italienern in Deutschland 1955-1996	186
Abb. 7-8:	Zu- bzw. Abwanderungsüberschuss (Migrationssaldo) 1955-1996	187
Abb. 7-9:	Zuzüge aus Italien: realer und erwartbarer Verlauf	188
Abb. 7-10:	Offene Stellen und Zuwanderung aus Italien 1960-1996	189
Abb. 7-11:	Arbeitslose, offene Stellen und Zuwanderung aus Italien 1960-1996	189
Abb. 7-12:	Italienische Wohnbevölkerung und italienische Beschäftigte 1955-1996	191
Abb. 7-13:	Anteil der italienischen Beschäftigten an der Wohnbevölkerung 1955-1996	191
Abb. 7-14:	Anteil der Besch. und Arbeitslosen an der Wohnbev. 1955-1996	192
Abb. 7-15:	Italienische Wohnbevölkerung nach Geschlecht 1973-1996	193
Abb. 7-16:	Frauenanteil der italienischen Wohnbevölkerung 1973-1996	194
Abb. 7-17:	Zuzüge aus Italien nach Geschlecht 1964-1996	194
Abb. 7-18:	Frauenanteil an der Zuwanderung aus Italien nach Deutschland 1964-1996	195
Abb. 7-19:	Die Altersstruktur der italienischen Bevölkerung in Deutschland 1975-1997	197
Abb. 7-20:	Der Familienstand der italienischen Bevölkerung	198
Abb. 7-21:	Der Anteil der Ledigen und Verheirateten in der italienischen Bevölkerung	198
Abb. 8-1:	Anteil der Haushaltsvorstände mit Familienangehörigen in Italien 1947-1983	203
Abb. 8-2:	Anteile der verheirateten Italiener mit Angehörigen im Heimatland 1984-1997	204
Abb. 8-3:	Migrationsdifferenz innerhalb italienischer Mehrpersonenhaushalte	206
Abb. 8-4:	Anteil der Italiener mit Verwandten außerhalb des Haushaltes in Deutschland	208
Abb. 8-5 :	Größe des Netzwerks 1991	210
Abb. 8-6:	Größe des Netzwerks 1996	210
Abb. 8-7:	Soziales Kapital in Deutschland 1991	215
Abb. 8-8:	Soziales Kapital in Italien 1991	216
Abb. 8-9:	Die Zuzugsjahre der Italiener im SOEP: realer und erwartbarer Verlauf	218
Abb. 8-10:	Familiennetzwerk in Deutschland 1991 und Zuzugsjahr	221
Abb. 8-11:	Familiennetzwerk in Italien 1991 und Zuzugsjahr	221
Abb. 8-12:	Soziales Kapital in Deutschland 1991 und Zuzugsjahr	222
Abb. 8-13:	Soziales Kapital in Italien 1991 und Zuzugsjahr	223
Abb. 8-14:	Teilnahme am SOEP und Ausfälle aufgrund von Remigration	226
Abb. 8-15:	Immigrationsjahr und Remigration	237
Abb. 8-16:	Häufigkeiten nach Immigrationsjahr und Remigration	238
Abb. 8-17:	Survivalfunktion und Hazardrate	239
Abb. 8-18:	Aufenthaltsdauer und Remigration	242
Abb. 8-19:	Einkommen und Remigration	247
Abb. 8-20:	Einkommenstransfer nach Italien, innerhalb Deutschlands und Remigration	247
Abb. 8-21:	Aufenthaltsdauer und deutsche bzw. italienische Sprachkenntnisse	250
Abb. 8-22:	Aufenthaltsdauer und ortsspezifische Netzwerke in D. und Italien	255
Abb. 9-1:	Italienische Staatsangehörige in Herten 1970 - 1996	277
Abb. 9-2:	Altersstruktur der italienischen Staatsangehörigen in Herten 1987 - 1996	278
Abb. 9-3:	Altersverteilung der Italiener in Herten 1996	279
Abb. 9-4:	Altersverteilung nach Geschlecht 1996	280

Tabellenverzeichnis

Tab. 2-1:	Verbindungen in Migrationssystemen	38
Tab. 2-2:	Typen von sozialem Kapital	40
Tab. 2-3:	Dimensionen der Struktur und Vermittlung in Migrationsentscheidungen	41
Tab. 2-4:	Ebenen der Migrationsanalyse	42
Tab. 2-5:	Typen von sozialem Kapital bei der Formierung von Migrantennetzwerken	42
Tab. 4-1:	Vertrauenswürdigkeit und Vertrauensvergabe	80
Tab. 7-1:	Italienische Bevölkerung in Deutschland nach Aufenthaltsdauer 1996	184
Tab. 8-1:	Anzahl der Haushaltsmitglieder	203
Tab. 8-2:	Der Familienstand 1984-1997	205
Tab. 8-3:	Migrationsmuster	207
Tab. 8-4:	Verwandtschaftstypen und Größe des gesamten Familiennetzwerks	209
Tab. 8-5:	Die Größe des Familiennetzwerks in Deutschland und Italien 1991 und 1996	211
Tab. 8-6:	Das Familiennetzwerk in Deutschland und Italien 1991 und 1996	211
Tab. 8-7:	Verwandtschaftstypen nach Aufenthaltsort 1991	213
Tab. 8-8:	Soziales Kapital in Deutschland und Italien 1991	215
Tab. 8-9:	Jahr des Zuzugs der italienischen Befragten nach Deutschland	217
Tab. 8-10:	Immigrationsjahr nach der Stellung im Haushalt	219
Tab. 8-11:	Determinanten des Immigrationsjahrs	224
Tab. 8-12:	Panelbeteiligung und Remigration im SOEP	226
Tab. 8-13:	Anzahl der Haushaltsmitglieder und Remigration	229
Tab. 8-14:	Anzahl der Haushaltsmitglieder und der remigrierten Haushaltsmitglieder	230
Tab. 8-15:	Remigrierte Haushaltsmitglieder nach der Stellung im Haushalt	232
Tab. 8-16:	Remigrierte Haushaltsvorstände und remigrierte Haushaltsmitglieder	232
Tab. 8-17:	Remigrierte Ehepartnerinnen und remigrierte Haushaltsmitglieder	233
Tab. 8-18:	Remigrierte Kinder und remigrierte Haushaltsmitglieder	233
Tab. 8-19:	Remigrierte Verwandte und remigrierte Haushaltsmitglieder	233
Tab. 8-20:	Der Aufenthaltsort von Familienangehörigen und Remigration	234
Tab. 8-21:	Das Verwandtschaftsnetzwerk in Deutschland und Remigration	235
Tab. 8-22:	Das Verwandtschaftsnetzwerk in Italien und Remigration	236
Tab. 8-23:	Der Aufenthaltsort von Verwandten 1991 und Remigration	236
Tab. 8-24:	Befragungsteilnahme nach Jahren	243
Tab. 8-25:	Datensatzstruktur bei zeitabhängiger Codierung nach Personenjahren	244
Tab. 8-26:	Determinanten der Remigration: Bivariate Korrelationen	246
Tab. 8-27:	Deutschkenntnisse und Remigration	248
Tab. 8-28:	Italienischkenntnisse und Remigration	249
Tab. 8-29:	Rückkehrabsicht und Remigration	251
Tab. 8-30:	Anzahl der Haushaltsmitglieder und Remigration	252
Tab. 8-31:	Vorher oder gleichzeitig remigrierte Haushaltsmitglieder und Remigration	253
Tab. 8-32:	Zielortsspezifisches Verwandtschaftsnetzwerk und Remigration	254
Tab. 8-33:	Herkunftsortspezifisches Verwandtschaftsnetzwerk und Remigration	255
Tab. 8-34:	Determinanten der Remigration	257
Tab. 9-1:	Italienische Staatsangehörige in Herten 1987 - 1996	278
Tab. 9-2:	Italienische Einwohner in Herten nach Geschlecht und Familienstand	279
Tab. 9-3:	Deskriptive Altersstatistik der Italiener in Herten nach Geschlecht	280

Tab. 9-4:	Anzahl der Haushaltsmitglieder	281
Tab. 9-5:	Deskriptive Altersstatistik nach Anzahl der Haushaltsmitglieder	281
Tab. 9-6:	Migrationsjahr nach Geschlecht	282
Tab. 9-7:	Immigrationsalter und Aufenthaltsdauer	282
Tab. 9-8:	Immigrationsalter nach Geschlecht	282
Tab. 9-9:	Anzahl der vorher, gleichzeitig, nachher oder zurückgewanderten Verwandten	283
Tab. 9-10:	Anzahl der vorher eingewanderten Verwandten nach Geschlecht	283
Tab. 9-11:	Anzahl der gleichzeitig gewanderten Migranten nach Geschlecht	283
Tab. 9-12:	Anzahl der nachher eingewanderten Migranten nach Geschlecht	284
Tab. 9-13:	Struktur der Verwandtschaft am Wohnort, in Deutschland und Italien	284
Tab. 9-14:	Anzahl der Verwandten am Wohnort, in Deutschland und Italien	285
Tab. 9-15:	Anzahl an zurückgekehrten Verwandten	287
Tab. A-1:	Die italienische Bevölkerung in Deutschland nach Bundesländern	299
Tab. A-2:	Die italienische Bevölkerung in ausgewählten Städten 1994	299
Tab. A-3:	Die italienische Bevölkerung in Baden-Württemberg 1994	300
Tab. A-4:	Die italienische Bevölkerung in Mannheim 1995	301
Tab. A-5:	Die italienische Wohnbevölkerung in Deutschland 1955-1996	302
Tab. A-6:	Zu- und Fortzüge italienischer Migranten 1957-1996	304
Tab. A-7:	Die Altersverteilung der italienischen Bevölkerung 1975-1997	305
Tab. A-8:	Der Familienstand der italienischen Bevölkerung in Deutschland	305
Tab. B-1:	Italienische Staatsangehörige in Stichprobe A, B und D	306
Tab. B-2:	Italienische Immigranten im SOEP nach Nationalität	307
Tab. B-3:	Familienangehörige in Deutschland und Italien 1984-1997	308
Tab. B-4:	Teilnehmer und Remigrierte im SOEP	308

Danksagung

Die vorliegende Studie entstand während meiner Tätigkeit am Arbeitsbereich II bzw. III des Mannheimer Zentrums für Europäische Sozialforschung (MZES) im Rahmen des Projektes *Soziales Kapital und Migration*. Die hervorragenden Arbeitsbedingungen am MZES können gar nicht genug gewürdigt werden. Hartmut Esser und Jan van Deth bin ich zu großem Dank verpflichtet, da sie durch ihr Interesse an dem Konzept des sozialen Kapitals die Bereitstellung einer Projektstelle für diese Arbeit ermöglicht haben. Meinem Doktorvater Hartmut Esser gebührt Dank dafür, dass er mir den Ansatz der theoriegeleiteten empirischen Soziologie nahegebracht und mich für das Thema Migration begeistert hat. Seine theoretischen und empirischen Vorarbeiten sind in jeden Teil dieser Arbeit eingeflossen. Frank Kalter, auf dessen Ergebnissen aus dem MZES-Projekt *Migrationspotentiale* ich aufbauen konnte, verdanke ich zahlreiche Hinweise. Susanne Bühner war mir bei der Einarbeitung in das Thema und auch sonst eine große Hilfe. Darüber hinaus danke ich allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Forschungskolloquiums des Lehrstuhls für Soziologie und Wissenschaftstheorie und der Arbeitsgruppe *Migration, Integration und ethnische Konflikte* am MZES. Durch die Einbettung in dieses anregende Forschungsumfeld habe ich viel gewonnen.

Daneben hat Frauke Kreuter mich immer motiviert und ebenso wie Rainer Schnell viel zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen. Bei einzelnen technischen Problemen konnte ich auch auf fachlichen Rat von Josef Brüderl, Ulrich Pötter, Ulrich Kohler, Christian Melbeck und Nadja Granato zurückgreifen. Christian Henning, Johannes Kopp und Klaus-Dieter Lambert haben viel zur Klärung meines theoretischen Konzeptes des sozialen Kapitals beigetragen. Ohne den Ansporn von Alfred Bohnen hätte ich mich wahrscheinlich nie für eine wissenschaftliche Tätigkeit entschieden. Mein größter Dank richtet sich jedoch an Karsten Weber, der mich in jeder Hinsicht unterstützt hat.

Eine Reihe von Personen und Institutionen haben mich bei der Suche nach geeigneten Daten unterstützt: Das Statistische Bundesamt in Wiesbaden sowie das Statistische Landesamt in Stuttgart haben sich als zuverlässige Bezugsquelle für amtliche Daten erwiesen. Frank Swiaczny hat mir freundlicherweise Daten aus einer Studie des Geographischen Institutes der Universität Mannheim überlassen. Der Datensatz des Sozioökonomischen Panels ist durch das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung zu beziehen. Das Gemeindearchiv in Rheinfelden und das Regionale Rechenzentrum in Freiburg haben Daten für die Gemeindestudie bereitgestellt. Nicht zuletzt danke ich den italienischen Befragten, die sich die Zeit für ein Interview mit mir genommen haben.

Besonders ermutigt hat mich der von der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungswissenschaft verliehene Preis. Allen im Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung Beschäftigten, die mit der Herausgabe dieser Schriftenreihe zu tun haben, danke ich für das Entgegenkommen. Insbesondere Gert Hullen war mir bei den Korrekturarbeiten eine große Hilfe.

Sonja Haug

Vorwort

Bei dem hier vorgelegten Band der Schriftenreihe des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung handelt es sich um die im Mai 1999 an der Universität Mannheim eingereichte Dissertationsschrift von Sonja Haug, der ein Jahr später von der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung für diese Arbeit der erste Preis für herausragende bevölkerungswissenschaftliche Arbeiten von Nachwuchswissenschaftlern zuerkannt wurde.

Anlässlich der Preisverleihung wurde diese Arbeit als ein bemerkenswerter Beitrag zur Soziologie und als Bereicherung der Migrationsforschung bezeichnet. Der theoretische Ansatz, der Migration als rationale Entscheidung mit ökonomischen Kriterien versteht, wird um das Konzept der sozialen Netzwerke erweitert und mit den Instrumenten der erklärenden Soziologie wird eine Modellierung des Phänomens der Kettenmigration vorgenommen.

In einem Mehrebenenansatz wird ein Erklärungsmodell für Kettenmigrationsprozesse hergeleitet, wobei Migrationsprozesse auf der Makro-, der Meso- und der Mikroebene integriert werden. Die aus der theoretischen Diskussion entwickelten allgemeinen Annahmen und konkreten Hypothesen werden im empirischen Teil der Arbeit mit Daten und Forschungsmaterialien sowie den Ergebnissen einer Gemeindestudie mit italienischen Migranten verknüpft. So wird die Einsicht in den Zusammenhang von ökonomischen, materiellen und sozialem Kapital für Migrationsentscheidungen gefördert.

Wir freuen uns, diese innovative Arbeit durch die Aufnahme in unsere Schriftenreihe einer breiteren interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung stellen zu können.

Dr. Charlotte Höhn

Direktorin und Professorin

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung